

Infokasten

Parkinson-Syndrom

Essentieller Tremor

Welche Symptome dominieren?

Zittern vor allem in Ruhe und einseitig; lässt bei Bewegung nach; allgemeine Verlangsamung der Bewegungen

Zittern vor allem bei Bewegungen und beidseitig; weniger Tremor bei Entspannung

Wie wird behandelt?

Medikamente, die das Dopamin ersetzen, dessen Abbau verlangsamen oder seine Aktivität anregen; zusätzlich Krankengymnastik und ggf. Logopädie

Betablocker oder Antiepileptika

Wie wird diagnostiziert?

Die Diagnose stützt sich zunächst auf die vorliegenden Symptome. Da bei Parkinson-Syndromen die Dopamin-freisetzenden Nervenzellen zugrunde gehen, beim Essentiellen Tremor jedoch nicht, kann eine Bildgebung zur Sicherung der klinischen Diagnose eines Parkinson-Syndroms beitragen oder zur Erwägung einer anderen Diagnose führen.

Weitere Informationsquellen:
www.parkinson-vereinigung.de
www.kompetenznetz-parkinson.de
Bernd Leplow Ratgeber Parkinson
– Informationen für Betroffene und Angehörige, Hogrefe-Verlag

[1] Schrag A, Ben-Shlomo Y, Quinn N.: How valid is the clinical diagnosis of Parkinson's disease in the community? *J Neurol Neurosurg Psychiatry* 2002; 73: 529-34
[2] Meara J, Bhowmick BK, Hobson P. Accuracy of diagnosis in patients with presumed Parkinson's disease. *Age Ageing* 1999; 28: 99-102



Ein Parkinson-Syndrom genauer diagnostizieren

Informationsblatt für Betroffene

Was ist ein Parkinson-Syndrom und was sind seine Ursachen?

Benannt ist das Leiden nach dem englischen Arzt Dr. James Parkinson, der im Jahre 1817 die Erkrankung erstmals beschrieben hat. Gekennzeichnet ist Parkinson dadurch, dass bestimmte Nervenzellen in der sog. Schwarzen Substanz des Gehirns (Substantia nigra), die die willkürlichen sowie unwillkürlichen Bewegungen steuern, langsam aber fortschreitend zugrunde gehen. Dieser Untergang verursacht einen wachsenden Mangel des Botenstoffes Dopamin, der verantwortlich ist, Impulse von einer Nervenzelle zur anderen weiterzugeben. Dieses Defizit hat zur Folge, dass die Beweglichkeit der Muskulatur zunehmend eingeschränkt wird, notwendige Feinabstimmungen immer weniger gelingen, die Körperhaltung instabiler wird, die Extremitäten zu zittern beginnen und gleichzeitig deren Steifigkeit zunimmt. Betroffen sind vor allem Menschen höheren Alters. In den meisten Fällen ist der genaue Auslöser bis heute unbekannt, es wird jedoch intensiv geforscht. Fest steht, dass das tägliche Erscheinungsbild der Erkrankung durch die Stimmungslage beeinflusst wird. Durch Aufregung oder Anspannung wird das Zittern meist stärker.

Woran erkennt man ein Parkinson-Syndrom?

Typisch für ein Parkinson-Syndrom sind vier Hauptmerkmale, die jedoch unterschiedlich stark in Erscheinung treten können.

- **Zittern („Tremor“):** Meist handelt es sich um eine leicht drehende Zitterbewegung einer Hand oder der Finger, die vor allem im Ruhezustand auftritt und wieder

aufhört, wenn die Extremität bewegt wird. Bei emotionaler Belastung wird das Zittern häufig stärker.

- **Bewegungsverlangsamung („Hypokinese“):** Diese äußert sich dadurch, dass es dem Patienten zunehmend schwerer fällt, eine Bewegung zu beginnen und auch wieder zu beenden. Gehen, Aufstehen, Hinsetzen benötigen immer mehr Zeit. Es leiden auch Mimik und Feinmotorik. Der Gesichtsausdruck wird häufig starrer und die Handschrift immer kleiner.

- **Muskelsteifheit („Rigor“):** Es kommt zu einer schmerzhaften Verspannung der Muskulatur, der rumpfnaher Bereich ist oft besonders betroffen. Beim Beugen und Strecken eines Gelenks fällt dem Arzt ein vermehrter Widerstand auf.

- **Haltungsunsicherheit („Posturale Instabilität“):** Die Halte- und Stellreflexe gehen schrittweise verloren. Plötzliche unvorhergesehene Bewegungen oder Stöße können nicht mehr richtig abgefangen werden. Es resultieren eine wachsende Gang- und Standunsicherheit sowie vermehrte Sturzgefahr.

Welche Untersuchungen führen zur richtigen Diagnose?

Das Stellen der Diagnose eines Parkinson-Syndroms ist nicht einfach. Da der Abbau der Nervenbahnen sehr langsam erfolgt und in einem geringeren Maße auch bei Gesunden stattfindet, lässt sich ein Parkinson-Syndrom meist erst relativ spät als solches feststellen. Oft erst in einem Stadium, wenn bereits ungefähr die Hälfte der Nervenzellen verloren sind und der Patient bereits Bewegungsstörungen bemerkt. Dazu kommt, dass zu Beginn der Erkrankung oft noch nicht alle oben genannten Hauptmerkmale vorhanden sind. Es verwundert daher nicht, dass Studien aufge-

deckt haben, dass bei 20 % der Patienten die Diagnose Parkinson übersehen wurde [1] und umgekehrt bei 26 % der als Parkinson diagnostizierten Patienten gar kein Parkinson vorlag [2]. Wichtig ist, die Diagnose möglichst früh und von Anfang an zu sichern, um frühzeitig einzugreifen und falsche Behandlungen zu vermeiden. So kann frühzeitig mit einer dem Krankheitsstadium angepassten Therapie begonnen und unwirksame Medikamente, die gegebenenfalls Nebenwirkungen verursachen können, vermieden werden. Auch eine frühzeitige Kenntnis der genauen Diagnose ist für Patienten und Angehörigen entscheidend, um den richtigen Umgang mit der Erkrankung zu ermöglichen.

Der Arzt sollte sich bei der Diagnosestellung nicht nur auf das Vorhandensein der typischen Hauptmerkmale stützen. Um auszuschließen, dass andere Krankheiten vorliegen, die dem Parkinson ähneln, allen voran der *Essentielle Tremor*, können weitere Tests durchgeführt werden. Sehr aussagekräftig und hilfreich, um Fehldiagnosen zu verhindern, ist dabei die Bildgebung. Lassen Sie sich von Ihrem Arzt beraten, welche Untersuchungen bei Ihnen zur richtigen Diagnose führen können.

